

zu Lande üblichen Begräbnißgebräuche ein Augenzeuge zu seyn. Eines Tages erhielt ich Nachricht, daß in einem Hause unweit der Sternwarte so eben ein alter Mann aus der Klasse der Oberhäupter gestorben sey. Ich eilte hin, und fand eine Menge Leute versammelt, die alle rund um den Platz oder das Gehöfte vor dem Hause saßen, wo der Verstorbene lag. Ein Mann, der eine mit rothen Federn besetzte Mütze auf dem Kopfe trug, kam aus dem Hause an die Thüre, steckte fast alle Augenblicke den Kopf heraus, und machte ein jämmerliches Geheul, woben er zugleich sein Gesicht auf alle nur ersinnliche Art verzerrte. Nachdem diese Ceremonie eine kleine Weile gewährt hatte, breitete man eine Matte auf dem Hofe aus. Hierauf kamen zwey Männer nebst dreyzehn Frauen aus dem Hause hervor, und ließen sich in drey Reihen darauf nieder, und zwar so, daß die beyden Mannspersonen nebst drey Weibern in der ersten Reihe saßen. Die Weiber trugen am Halse und an den Händen einen Feders Schmuck, und über ihre Schultern waren grüne ausgeschnittene Blätter ausgebreitet. In einer Ecke des Hofes, neben einer kleinen Hütte, standen sechs Knaben, welche kleine weiße Fächchen und die mehr erwähnten Stäbe mit Quasten, oder die T a b b u s t ä b e schwenkten, und uns nicht erlaubten ihnen nahe zu kommen. Ich vermuthete daher, daß der Leichnam in dieser kleinen Hütte läge, erfuhr aber in der Folge, daß er wirklich noch in dem Hause war, vor dessen Thür der Mann mit der rothen Mütze seine Gaukelen getrieben hatte. Die Gesellschaft, welche auf der Matte saß, stimmte einen Trauergesang an, der mit langsamen, sanften Bewegungen des Körpers und der Arme begleitet ward. Nachdem auch dieses einige Zeit gedauert hatte, richteten sich alle auf die Knie, und sangen in einer halbsitzenden, halbknieenden Stellung an, den Körper und die Arme äußerst schnell zu bewegen, wozu ihr Gesang immer Takt hielt. Da diese Anstrengung zu heftig war, um lange dauern zu können, machten sie von Zeit